

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 9

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

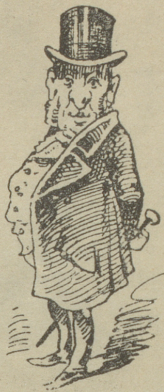
Download PDF: 09.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und tief im Herzen empört
Ueber das, was ich im Kantonsrat
In Zürich habe gehört.

Man will kein Trinkgeldchen mehr dulden
Vom Bund an die Polizei,
Das sei ein unwürdiges Treiben
Und eine Schlamassel.

Da bin ich nicht dieser Meinung;
Ein Trinkgeld macht willig und gut,
Und befördert, 's ist unbestritten,
Auch den moralischen Muth.



Au d'Regerig vo Schwyz.

Thüänds dem Bisi nüd verhäbä, wänn es einist tanzä wott
Mit dem Bissi oder Weirät; tanzä-n ist kei Sünd, bi Gott!
Ist Altä händ zur Fasnächt-Zyt gwüß ihri Bei au g'läpft.
Und villicht sind Ihr bim Tanzä sälber icho in d'Höchi g'hüpft.
Hörig uf mit iver Strängi, macht de Schimmel mir nit schüüch;
Z'Schwyz und in der March zäntummä sind das alti schöni Brütli.
Und der Piarrer Sägnä z'Zachä hät ä mal im Nöfli g'eit:
„Satterlott, wänn's Nämät giäch, i wär zum Tanzä-n-au bereit.“
Und der Kaplo Schwitter sälig hett au nit dergägi gredt,
Wämmä dännä-n-in der Trübä bis am Morgä tanzät hett.
Händer's fört, ihr frommä Herrä? Rändsch an Grämpel dra,
Ländsch bredä-n-alli zämmä, Schwander und etoetere!
I will üch ä Vorschlag machä und där wär gar tussigs nätt:
Zwüschem Tänzer und sim Wäitli mached fest ä tannigs Brätt,
Daz ä Reis ins Gficht dem Andrä luägä cha dur d'Zadäwand;
Ihri Klüschheit blibt dänn sicher, sie chönd nid znoch anenand.
Beidi fassen mit de Händä 's Brätt a beidä-n-Endä fest,
Daz kei Liäbeslüüger durädringä mag, das ist das Best'.
Vomä Chüfli ich kei Ned, das Brätt leit sofort 's Beto i,
Obst wellend oder nit, es müessei Beidi sittsam sy.
Däwäg hätmä tannig Hofä und no hagäbüchi Strümpi,
Und der Weirät cha dänn tanzä wiäner will, es git kei Klümpi.
Dänn händ Ihr, Regierigrätli! dem Vatter giez ä Damm,
Chänd dann fingä z'Schwyz im Saal: Salvavi animam!

Stickerlegie.

O wie heimelig war's früher, wenn zur Arbeit sanft gebücht
Schöne Appenzellerinnen Blumen auf den Dill gestickt.
Wo sie lustig trillernd, witzelnd Alles machten noch von Hand,
Ohne die Maschinen, die man „Hungerorgeln“ jüngst genannt.
Keine Lieder mehr erklingen, die Akkorde sind erstickt;
Auf die feiernden Maschinen jeder Sticker traurig blickt.
Könn't ich helfen, hülf' ich gerne, jedem Sticker stünd' ich bei
Und von Neuem müßt floriren mir die edle Stickerlei.
Henden, Schürzen, Supons, Strümpfe, Mäntel, Krägen — allerlei
Müßte mir der Modeteufel machen mit der Broderei.
Wiegenwindeln, Taschentücher, auf Kommando eins, zwei, drei,
Müß't die halbe Welt bestellen mit Gewalt der Polizei.
Dann käm's mit der „Hungerorgel“ wieder nach und nach ins Blei
Und die Sticker von St. Gallen kriegten wieder Geld wie Heu!

Innerhoder schulgefehlches Reit- und Biveigespräch.

Wie chönt das Büg denn öppe cho, wenn Räbert Schrä läßt: Jürio!
Und wär denn gad mi Hüßli, lueg, i cha bim Strohl nüd bete gnueg,
Der Herrgott soll nit doch nüd finde und ander Blüte 's Hus azünde;

Du Chäzer, du! — was sääst jeh au, wenn's z'Apizell, wenn's z'Gerlsau,
Und z'Gäs ond z'Gonte bös sütt goh, wie bald wär au e Sprüze do;
Die neue Sprüze bloßet, pfuset, und löchet's Für, daß am gad grunsel.

Seh icho! — d'Sant Galler chöntid jo gad of em Gäslerbähni cho;
'S ist wahr — ond aber, Hombatist, mi Hüßli wo katholisch ist:
Do wör doch gwöß fän Töfel nöhe e reformirte Gallerprühe.

Das thät em nüß! von wo nüd gar! wenn's Wasser innerhöbliich wär —
Die Galler hälfet überall, für Lüt ond Besh ond Hus ond Stall,
Sie thätet pumpä zum Berschnuue, wenn's Berndlwasser chöntid fuisse.

Das Delirium im Schkasten oder: Der Letternstreik.

Billig zu verkaufen: Schillers sämtliche Werke, jeden Abend frisch vom Faß.

Sogleich abzugeben eine soñt neue Krautstange; man sieht mehr auf liebevolle Behandlung, als auf hohes Honorar.

Ein gesunder und intelligenter Knabe kann sofort als Lehrling eintreten und wird auch pfundweise abgegeben.

Drei Sonaten in F-dur, theils großtragend, theils neumeltig.

Täglich frische Küchenpastetein, Photographie erwünscht.

Es wird ein Tanzkränzchen eröffnet für junge Leute beiderlei Geschlechts; dieselben werden auch zur Reparatur angenommen.

Gesucht, ein Kanarienvogel; derselbe hat die höhere Töchtertschule besucht und kann die besten Zeugnisse vorweisen.

Zu vermietthen ein frohmüthiges Logis, Bastard von Neufundländer und einer Hühnerhündin.

Wein über die Gasse, ächter Schaffhauser, spricht auch französisch und kennt die Anfänge des Italienischen.

Sieben angekommen: Lindlofende Erbsen und Straßburger Sauertrant, kann auch auf Tausch gegen ein wohlgefittetes Mädchen genommen werden.

Kabeljau, Stoch- und Mollesfische, sowie prima Delikateßharinge; die Niederbücher und Glaubenshefte sind mitzubringen.

Gesucht wird eine erste Hypothek; dergleichen heißt sie Gries- und Harnbeischwerden.

Aller Arten alte Gold- und Silberwaaren werden eingekauft und mit höchsten Preisen bezahlt. Antwort ertheilt Josephine Niederbipp, Hebamme und Hühneraugen.

Freiwillig zu verganten ein Musikpult, sowie ein kräftiges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat.

Getragene Kleider werden gekauft zum Einmachen; ebendieselbst gutes Kirchwasser.

Zu verkaufen wegen Aufgabe des Geschäft's zwei schwere Zugpferde; ertheilen auch Unterricht auf der Zither und in den alten Sprachen.

Des Doktors Sohn!

Des Doktors Sohn im Dibelbum
Geht selten ins Collegium;
Er liebt den Wein und trinkt viel Bier,
Ist grämlich wie ein Mumeltier.

Des Doktors Sohn im Dibelbum
Sauft stets verdünntes Opium,
Ist nervenkrank und niereenschwach,
Und sieht nicht gut und geht gemach.

Des Doktors Sohn im Dibelbum
Trägt handhaft sein Martyrium;
Im Morgenschlaf und Mittagstraum
Küßt zärtlich er den Gänseflaum.

Des Doktors Sohn im Dibelbum
Gebriecht es an Ingenium;
Doch schadet's nichts: „Wir habens ja!“
Für Geld kauft man Examina.

S. G.

A.: „Warum heißt das Basler Polizeigebäude Lohnhof?“

B.: „Weil Epikhuben wie Kling und Wüest, die armer Knechte und Wäde Lohn verspekulirt haben, dort auch ihren gebührenden Lohn bekommen sollen.“ —

Tante: „Scho wieder da um Geld! Eh aber, Sepp, Sepp!“

Sepp: „Ja, i wott drum nit vergebe Schwipph heiße.“

Briefkasten der Redaktion.

S. G. i. H. Es kann sich nicht nur darum handeln, dem Manne zu beweisen, daß er in eine ganz gewöhnliche — ihm allerdings eigene — Schimpferei ausgeartet ist, sondern vielmehr darzuthun vor den weitesten Kreisen, daß derartige Dinge doch stets mit der nöthigen Seriosität behandelt werden, auch wenn die verschiedenen Federn daran herunkritteln. — **Kreuzjass in Rolle.** Das Weisen geht in diesem Falle allem andern vor, selbst dem Bauer; nur die „Stöde“ allein würden auch über das Weisen gehen. Wenn Sie also statt des Bauers die Stöde gehabt hätten, wäre das Spiel zu Ihren Gunsten ausgefallen. — **Spatz.** „Also kann ich nicht verzeihen, halte mich nun still, will die Schmerzen still verzeihen, bis in den April.“ Genau so geht es uns auch. Das ist ein böses Schnüpplein. „Doch in diesen heißen Themen wollen wir uns tüchtig